

Foto: g83/stock.xchg

Wer sein Studium absolviert, ohne ein oder besser mehrerer Praktika absolviert zu haben, der hat es schwer einen Job zu finden. Das hat sich mittlerweile herumgesprochen. Dass oftmals nichts dafür herauschaut, wird von Studierenden meist hingenommen – schließlich ist man heilfroh überhaupt einen Platz zu bekommen. Den Unternehmen geht's gut. Den Studierenden könnte es aber besser gehen. Sie haben sogar etwas mit Bananen gemeinsam.

Sommerzeit ist Praktikumszeit. Und pünktlich wie die Frühlingsglocken wird über den Wettlauf um die letzten Praktikumsplätze berichtet. Und es scheint dramatisch zu sein: alles ist knapp und das was übrig ist wird immer knapper. Ein Praktikum zu finden wird mittlerweile zu einem Ding der Unmöglichkeit stilisiert. Die latent besorgten Eltern werden noch nervöser und irgendwann trifft auch einen selbst: Bitte, bitte ein Praktikum, egal was und zu welchen Konditionen – man muss ja froh sein, wenn man überhaupt etwas bekommt.

Die Unternehmen hingegen nutzen die Unsicherheit: Sie können fast bedenkenlos gering oder unbezahlte Praktika zu fast unzumutbaren Bedingungen anbieten, Vollzeitstellen durch

Jung-AkademikerInnen substituieren, lästige Kleinarbeiten wie Archiv- oder Datenbankpflege kostengünstig erledigen lassen. Alles wird akzeptiert und sorgt für eine zweifelhafte Win-Win Situation: für Studierende gibt's einen



**Stefan Sagl**

Kommunikation- und Projektmanagementbeauftragter der ÖH  
ssagl@edu.uni-klu.ac.at

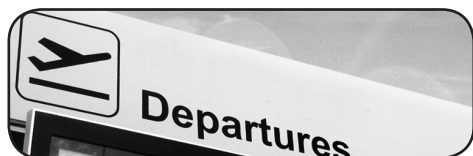
mittlerweile gefühlten Lottogewinn einer Praktikumsstelle – zwar ohne Zusatz-Zahl(ung-), aber immerhin – und für Unternehmen eine junge, dynamische Arbeitskraft für lau und mit jedem neuen Jahrgang kommt Nachschub.

Doch bedeutete ein Praktikum nicht einmal so etwas wie Berufsorientie-

rung bei entsprechender Bezahlung mit Chance auf einen späteren Berufseinstieg? Ja, das gab's mal und um die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes zu schärfen (und die Bedingungen für Studierende zu verbessern), rief zum Beispiel das deutsche Job- und Wirtschaftsmagazin »Karriere« die Initiative »Fair Company« ins Leben. Wie bei den Fair-Trade Bananen wird ein Gütesiegel an jene Unternehmen verliehen, die PraktikantInnen nicht mit vagen Aussichten auf einen Arbeitsplatz ködern oder durch sie Vollzeitstellen ersetzen. Faire Unternehmen bieten eine adäquate finanzielle Entschädigung und genug Möglichkeit zur Berufsorientierung und persönlichen Wissenserwerb. In Deutschland nehmen schon mehr als

800 Unternehmen an der Aktion teil. Kontrolliert von den Studierenden selbst!

In Österreich gibt es keine vergleichbare Initiative. Hierzulande hängt der Stellenwert eines Praktikums von den einzelnen PraktikantInnen ab und an dieser Stelle sei eindeutig gesagt: kein Praktikum der Welt ist so gut (außer ehrenamtliche), dass man es gratis oder schwer unterbezahlt machen muss. Im Gegenteil: wenn Unternehmen schon bei den steuerbegünstigten Praktikagehältern geizen, dann werden die restlichen Konditionen auch nicht rosiger sein. Deshalb lieber sich selbst etwas wert sein, Praktikums-Billig-Angebote von Unternehmen sanktionieren und am besten das Unternehmen gleich mit.



## Urlaub inklusive...

... Erasmus macht's möglich!

Seite 2



## Mozartheim vs. Concordia

Ein Vergleich der zwei Partylocations

Seite 3



## »Feuchtgebiete«

Charlotte Roches neues Buch

Seite 4

# PLUS Sommergefühle

»Kärnten is a Wahnsinn« - vor allem im Sommer. Jetzt, wo das Sonnenlicht den Pelz wärmt und die Hormone Ballet tanzen, ist es uns endlich wieder erlaubt, auszufliegen. Ein Küßchen hier, ein Zwinkern dort, sogar die Uni wird zum Flirt-Hotspot. Lauschige Abende lassen zwar noch auf sich warten, aber auch diese lästige Temperaturverwirrung geht vorbei. Und dann heißt es: Scheiß auf Uni – Strandbad, ich komme! Und dafür wünschen wir uns natürlich knackige Hintern und marmorharte Männerbäuche, was uns die Realität meisten nicht bieten kann. Träumen dürfen wir aber noch und eines ist sowieso klar: Gut für unsere Noten ist so ein Wetter nicht, vor allem wenn in Restösterreich immer noch Sturm und Regen die Landschaft beherrschen. Umso mehr dürfen wir uns also freuen, dass in Kärnten wenigstens eines herausragend ist, wenn auch nur das Wetter.



Foto: saine/stock.xchg

Der Sommer bringt leider nicht immer nur gute Stimmung und Feierlaune!

# MINUS Sommergefühle

Zu früh ist holt man sie aus dem Kasten, zu weiß sind die Schenkel unterhalb der paar Quadratmeter Stoff und zu schnell passiert's, dass der Grippeteufel einem auf der Schulter sitzt: Der Sommer ist in Sicht, aber leider nur durch das Fernglas. Sonnenstrahlen locken uns aus unseren Verstecken, das Aufstehen fällt nicht mehr ganz so schwer und die Freude über ein paar wärmende Strahlen paart sich mit Übermut, zu früh zu den kurzen und leichten Klamotten zu greifen. Zack – Schnupfen, Husten, Halsschmerzen. Was hilft? Die nach Winter müffelnden Schals hervorkramen, die verhassten Kapuzenpullis drüberstülpen und wenn möglich noch die langen Unterhosen über die Hüften ziehen. So schön, wie weiße Schenkel unter dem Supermini, sieht's natürlich nicht aus, aber die Nieren werden's einem danken!

**Eva Krallinger**



Foto: cniina/stock.xchg

Abflug ins Abenteuer, ein Auslandssemester bedeutet nämlich nicht nur Uni, Stress und Lernen!

# Erasmus macht's möglich...

**... urlaub inklusive! Ein Auslandssemester heißt nicht nur dicke Bücher lesen, Arbeiten schreiben und strebern bis zum Umfallen, es geht vor allem auch darum Land und Leute kennenzulernen. Und dabei ist sicher auch ein bisschen Urlaubsstimmung drin.**

Schon mal darüber nachgedacht für kürzere oder auch längere Zeit ins Ausland zu gehen? Nein, natürlich nicht nur auf Urlaub, sondern um in einem fremden Land zu leben und zu studieren! In Zeiten immer größeren Wettbewerbs am Arbeitsmarkt sollte allerdings jede bzw. jeder Studierende ein Auslandssemester ernsthaft in Erwägung ziehen. Und nein, das Studium muss unter einem Auslandsaufenthalt nicht leiden. Im Gegenteil, denn Erasmus macht's möglich! Als eines der vielen Austauschprogramme bietet das Erasmus Life-Long-Learning Programm der Europäischen Union Studierenden die Möglichkeit an teilnehmenden Universitäten in ganz Europa bis zu zehn Monate (also zwei Semester) zu studieren.



**Aislinn Pibal**

PLUS-Vorstandsmitglied  
Publizistik, Germanistik  
aislinn@pluspunkt.at

Durch das European Credit Transfer System (ECTS) ist es möglich die im Ausland absolvierten Kurse auch an der Heimatuniversität anrechnen zu lassen. Selbst wenn die Kurse nicht fachlich anrechenbar sind, so zählen sie jedenfalls als freie Wahlfächer. Wem das liebe Geld Kopferbrechen bereitet sei gesagt: es gibt ein Stipendium, das zumindest die erhöhten Lebenshaltungskosten abdecken sollte. Bewerben ist nicht schwer und dauert auch nicht lange: Uni im bevorzugten Land aussuchen, Erasmus Koordina-

tor deiner Studienrichtung aufsuchen, ins Büro für internationale Beziehungen (BIB) im Mensagebäude die Formulare holen gehen, alles genau ausfüllen, zurück bringen und schon läuft die Bewerbung. Dieser kleine Aufwand lohnt sich sicher, denn die Erfahrungen die man im Ausland macht sind unbezahlbar! Man lernt eine neue Sprache, Kultur, Lebensweise und vor allem eine Menge interessanter Menschen aus aller Welt kennen. Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist kann sich freuen: die Bewerbungsfristen laufen noch bis 15. Mai. Also dann Koffer packen und auf ins Abenteuer!

## Impressum

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin: Plattform Unabhängiger Studierender an der Uni Klagenfurt

Redaktion:

Eva Maria Dröschner, Daniel Gunzer, Eva Krallinger, Ella Mogy, Aislinn Pibal, Peter Putzer, Michael Reiter, Stefan Sagl

Kontakt:

Postfach 5, 9025 Klagenfurt  
E-Mail: plus@pluspunkt.at  
Web: www.pluspunkt.at



# Party-Wettstreit Mozartheim vs. Concordia

**Wir haben zwei Klagenfurter Studierendenheime für euch durchleuchtet: Das Mozartheim und das Studentenhaus Concordia. Wie wird dort regelmäßig das Studierendendasein gelebt, und welche Party trifft am ehesten welche Geschmäcker?**

## Mozartheim

Fragt man einen Klagenfurter Studierenden nach dem Mozartheim, so erhält man meist dieselbe Antwort: »Das ist doch da wo der MozartClub ist!« Ganz genau. Im Mozartheim findet jeden Dienstag der berühmte MozartClub statt. Die Devise »Jeder kennt Jeden« wird gelebt, und mit den Jahren hat sich der MozartClub außerdem zu einer absoluten Flirtzone entwickelt. Ob beim Tischfußballspielen, Dart oder einfach nur Plaudern an der Bar – im MozartClub bleibt keiner lange allein.



**Michael Reiter**

PLUS-Vorsitzender  
Vorsitzender StV Publizistik  
michi@pluspunkt.at

Wer außerdem auf familiäre Atmosphäre, abwechslungsreiche Musik und eine große Auswahl an Getränken zu fairen Preisen steht, der ist im hier absolut richtig. Discofeeling sollte man sich jedoch nicht erwarten. Die Räumlichkeiten sind nicht gerade groß, und dementsprechend sind die Möglichkeiten zum Tanzen sehr beschränkt.

## Concordia

Einige Jahre war es still im Concordia, und die bekannten und beliebten Concordia-Party's blieben aus. Doch seit dem letzten Wintersemester regt es sich wieder im Keller des Concordia. Jetzt bebt an etwa drei bis vier Donnerstagen im Semester wieder die Erde unterm Heim, und hunderte Studierende feiern und tanzen bei studierendenfreundlichen Getränkepreisen. Für Tanzbegeisterte und Freunde von Dosenbier sind die Concordia-Party's im geräumigen Partysaal im Keller unbestrittene Pflichtlocation.

Wer sich aber auch gerne mal zum Chillen hinsetzen und gemütlich übers laufende Semester flanieren möchte, wird im Concordia aufgrund der wenigen Sitzgelegenheiten so seine Schwierigkeiten haben.

Jetzt bleibt für Klagenfurts Studierende nur noch die Frage zu klären: Chillen im MozartClub oder tanzen im Concordia? Der Großteil der Studierenden erspart sich die Entscheidung und genießt einfach beides.

# Film: »Mein bester Freund«

Patrice Leconte erzählt uns in seinem Film »Mein bester Freund« (Originaltitel: »Mon meilleur, ami«) in alter Manier, eine Geschichte, mit Feingefühl und Tiefgang. Nicht verpassen!

François (Daniel Auteuil) ist ein, nur in seine Arbeit vertiefter, Antiquitätenhändler.

Bei einer Auktion ersteigert er wie besessen, eine griechische Vase, die einst Achilles aus Trauer um seinen Freund Patroklos bis zum Rand mit Tränen gefüllt haben soll.

Diese Vase kommt auch am Abend zum Gespräch und bringt seine Geschäftspartnerin Catherine (Julie Gayet) dazu, François mit der bitteren Wahrheit zu konfrontieren. Er hat zwar jede Menge Kollegen aber keinen einzigen Freund. François versucht dies abzustreiten, was in einer abstrusen Wette endet: In 10 Tagen soll er seinen besten Freund zum Essen mitnehmen, andernfalls geht die Vase in Catherine's Besitz über.

Bei seiner Suche nach dem wahren Fre-



Foto: offizielles Filmplakat

»Mein bester Freund« jetzt im Kino.

und, fährt er mit dem Taxifahrer Bruno (Dany Boon) durch die ganze Stadt. Bruno ist offener und sympathischer, und als François realisiert, dass er von ihm einiges lernen kann, entwickelt sich ein besonderes Band zwischen den beiden.

**Ella Mogy**

# Kommentar UG Novelle: »Nicht kapiert«?

Die Reform ist der natürliche Feind des Beamten und die Novelle überhaupt. So auch im Wissenschaftsministerium. Denn so soll das Universitätsgesetz 2002 nicht novelliert, sondern nur geschärft oder »die Intentionen sollen geklärt« werden. Das heißt soviel wie, »anscheinend ha-



© tarudeone / PIXELIO

ben nicht alle kapiert, wie wir es gemeint haben«. So gab es nach dem noch nicht so alten Universitätsgesetz 2002 an einigen Unis Streit um die Wahl der Rektorin oder des Rektors. Senate (Universitätsangehörige) und Uniräte (extern besetzt) lieferten sich heftige Schlagabtausche. Die Uni Klagenfurt nicht ausgenommen.

**Eine Novelle die nicht das hält was sie verspricht.**

## Wer A sagt muss auch B sagen

So wurden nachträglich die Zugangsbeschränkungen zu einigen Studienrichtungen eingeführt. Diese tragen den würdigen Titel §124b. Jetzt wird überlegt die Bachelorstudien zwar offen zu lassen, den Zugang zum Master aber zu beschränken. So zumindest der Wunsch des Vorsitzenden der Universitätenkonferenz. Die Studierenden dürften sich darüber nicht so freuen. Ist die Jobsuche mit dem Bachelorortitel doch erheblich schwieriger als mit einem Master in der Tasche. Der Bachelor ist nämlich von der Wirtschaft noch nicht anerkannt und wird es aufgrund der kurzen Studiendauer wohl auch nie werden. Auch der Bund selbst, sieht ihn nicht als abgeschlossenes Studium.

## Ausländische Studierende zahlen drauf

Auch über eine Freigabe der Studiengebühren für ausländische Studierende wird laut nachgedacht. Diese zahlen jetzt schon die doppelte Studiengebühr, dürfen aber bald noch mehr zur Kasse gebeten werden, wenn die Unis die Gebühren selbst festlegen dürfen.

Gutes lässt die »Schärfung« nicht hoffen. Da war es ausnahmsweise angenehmer bisher »nicht ganz kapiert zu haben«.

**Daniel Gunzer**

# Buchkritik Blumenkohl mit Schokodipp

»Solange ich denken kann, habe ich Hämorrhoiden.« Der erste Satz von Charlotte Roches Romandebüt »Feuchtgebiete« taucht in fast jeder Rezension auf. Muss sein. Den damit vorgegebenen Tonfall ihrer Ich-Erzählerin, die bei aller Forschheit glaubwürdig-verletzlich bleibt, behält die frühere Viva-Moderatorin Roche nämlich über die restlichen 218 Seiten bei.

Helen ist 18 und hält nicht viel vom allgemeinen Hygienewahn. Neben dem Züchten von Avocadokeimlingen ist die Verbreitung von Bakterien ihr liebstes Hobby. Dann eine missglückte Intimirasur: Als Ergebnis

findet Helen sich im Krankenhaus auf der proktologischen Abteilung wieder. Ein bisschen peinlich ist ihr das vor ihren Klassenkolleginnen und -kollegen schon. Um sich über die besuchslose Langeweile hinweg-

zutrusten, flirtet Helen mit dem Pfleger Robin. Für den Versuch, ihre getrennt lebenden Eltern wieder zusammenzubringen, reißt sie sich buchstäblich den Arsch auf.

Scheinbar nebenbei erfahren wir einiges aus Helens Intimleben: Dass sie ihre Hämorrhoiden »Blumenkohl« nennt. Dass »mit Schokodipp« beim



Foto: vierdrie/stock.xchng



Peter Putzer

PLUS  
PROGRESS-Redaktion  
peter.putzer@pluspunkt.at

Analsex ein besonderer Liebesbeweis ist. Dass sie alle Details der namensgebenden »Feuchtgebiete« an Prostituierten genau studiert. Sex. Meist nicht nur nebenbei ein Thema. Ständig in Gedanken bei der Sache, stolpert die »Arschpatientin« durch ihre Reminiszenzen und den Krankenhausalltag.

Das liest sich stellenweise derb, gelegentlich sogar grauslich, und – für österreichisch sozialisierte Leserinnen und Leser womöglich das größte Problem – halt schon arg bundesdeutsch. Trotz kalkulierter Provokation (der erste Verlag lehnte das Werk als »pornographisch« ab, ein glattes Fehlurteil) und des den immanenten Aufklärungsanspruch des Buches konterkarierenden nonchalanten Umgangs mit Safer-Sex-Praktiken weiß Roche zu unterhalten: »Feuchtgebiete« ist eben auch erotisch, packend und vergnüglich bis zum Schluss.



»Feuchtgebiete« von Charlotte Roche. 219 Seiten, broschiert. EUR 14,90. Erschienen im Dumont-Buchverlag.

## Das was wir sind... Diesmal: Christoph Bauer oder »der Gigant«

Man findet wenig kleine Worte um ihn zu beschreiben, was auch daran liegen mag, dass er so unglaublich groß ist. Nicht umsonst ist er als unser »Giant« bekannt, und beliebt. Jedenfalls ist Christoph Bauer definitiv einer der Guten. Und das in gleich mehrerer Hinsicht. Er ist leidenschaftlicher Medienwissenschaftler, kompromissloser Musikliebhaber (»Anti-Pop«), freundlicher PLUS-Tippser und organisierter Chaot, der es sogar schafft den Haufen »Infocorner« unter Kontrolle zu bringen. Doch diese Kontrolle ist relativ unautoritär und obwohl dies ein Widerspruch zu sein scheint, bei Chris ist das genau so. Er ist auch derjenige, der ein schlechtes Gewissen hat, wenn er seinen MitarbeiterInnen Ar-



Chris Bauer, der dynamische Deutsche

beitsaufträge erteilen muss, da er sich lieber selbst überarbeitet, als andere zu stressen. Für Unterhaltung sorgt er auch immer wieder mit seinem Ossi-Deutsch in das sich schon leichter Kärntner-Dialekt mischt. Wie er es geschafft hat in seiner beinahe anarchistischen und riesigen WG bis jetzt zu überleben, bleibt ein Rätsel. Wir vermuten jedoch, dass er die Frischluft (Achtung Ironie) im Kellerraum der ÖH inzwischen als lieb gewonnene Abwechslung und Erholung nutzt, um sich dann wieder voller Elan ins »Abenteuer Wohnung« zu stürzen. Theoretisch könnte es aber auch genau umgekehrt sein... Fazit: \*sing\* Es gibt tausend gute Gründe auf unseren Chris stolz zu sein - wir lieben unseren Chris! \*sing Ende\*  
Eva Maria Dröschner

back to the roots!

# Uniparty

@Uni Klagenfurt powered by  
Plattform Unabhängiger Studierender

Bier 2,5 EURO  
oder 25,- ös

## Fr, 18. April

ab 21 Uhr

### KIS-Shuttle

um 22.00 Uhr von Villach nach Klagenfurt, im 10-Minuten-Takt zwischen Heiligengeistplatz und Uni

DJ Elektro Sagl  
DJanes Etepetete  
DJ Harry Krishner  
DJ Head

VVK: 6 Euro | Studierende: 4 Euro  
AK: 7 Euro | Studierende: 5 Euro